

Presseinformation

Die Pädagogik Don Boscos Eine aktuelle Antwort auf die Situation junger Menschen

Don Bosco gehört neben Philipp Neri, Angela Merici, Adolph Kolping und vielen anderen zu den großen Vertretern der christlichen Pädagogik. Er gilt als ein begnadeter Erzieher und Jugendseelsorger. Seine pädagogisch-pastorale Methode beruht auf dem christlichen Menschenbild. Mit Blick auf Jesus Christus, den Guten Hirten, war Don Bosco vor allem sensibel für die besonders benachteiligten und ausgegrenzten Jugendlichen.

— Als junger Priester war er zutiefst betroffen vom Schicksal der vielen jungen Menschen, die in der aufstrebenden Industriestadt Turin völlig auf sich allein gestellt waren und emotional, sozial und religiös zu verwahrlosen drohten. Don Bosco begegnete ihnen in ihrer oft hoffnungslosen Situation im Turiner Jugendgefängnis. In seinen Erinnerungen schrieb er später dazu: „Wer weiß, sagte ich zu mir, wenn diese Jungen draußen einen Freund hätten, der sich um sie kümmerte, ihnen helfen und sie in der Religion unterrichten würde, wer weiß, ob sie sich dann nicht vom Untergang fernhalten könnten oder sich wenigstens die Zahl derer verringerte, die wieder ins Gefängnis müssen?“ Diesen jungen Menschen wollte er „Vater, Bruder und Freund“ sein.

Don Bosco entschied sich für einen Ansatz in der Pädagogik, der vorbeugt; er nannte seine Pädagogik später darum auch „Präventivsystem“. Seine Erziehungsziele fasste er in dem Begriffspaar „verantwortungsbewusster Staatsbürger und guter Christ“ zusammen, was seinen ganzheitlichen Ansatz zum Ausdruck bringt. Der Turiner Jugendapostel glaubte fest an den guten Kern in jedem jungen Menschen.

Die Aufgabe des Erziehers sah er darin, wie ein Begleiter dem jungen Menschen zu helfen, diese von Gott geschenkten guten Anlagen zur Entfaltung zu bringen. Mit einem Satz brachte er die ihn leitenden Prinzipien auf den Punkt: „Das Präventivsystem stützt sich ganz auf Vernunft, Religion und Liebenswürdige.“ Es sind die drei Säulen der Pädagogik Don Boscos: Mit Vernunft soll der Erzieher die jungen Menschen durch Einsicht für das Gute gewinnen. Mit Religion soll er sie für das Transzendente und für den Glauben aufschließen. Und mit Liebenswürdige soll er eine Vertrauensbeziehung aufbauen, die es überhaupt erst möglich macht, dem jungen Menschen Wegbegleiter und Vorbild zu werden.

Don Bosco versammelte „seine“ Jugendlichen in Freizeitstätten, die er „Oratorium“ nannte. Es waren Orte des Spielens und des Lernens, aber auch der Glaubensunterweisung und des Gebets. Später gründete Don Bosco auch Schulen, Ausbildungszentren und Heime für die besonders bedürftigen Jugendlichen. Alle seine erzieherischen Einrichtungen sollten damals und sollen auch heute von einem familiären Geist belebt sein und sich durch die folgenden vier Qualitätsmerkmale auszeichnen. Sie sollen den jungen Menschen

- ein „Haus“ sein, in dem sich die Jugendlichen wie in einer Familie angenommen wissen,
- eine „Schule“ sein, in der sie gefordert und gefördert werden und so für das Leben lernen,
- ein „Spielhof“ sein, wo sie Freude im Spiel und in der Freizeit, wo sie Miteinander und Begegnung erfahren.
- eine „Pfarrgemeinde“ sein, wo sie die Frohe Botschaft kennen lernen und in den Glauben hineinwachsen können.

P. Reinhard Gesing SDB

Weitere Informationen unter www.donbosco.de und www.iss.donbosco.de.

((3.173 Zeichen inkl. Leerzeichen))